

Anwältin für modernen Kirchenbau und Gegenwartskunst in Kirchen

Die Schweizerische St. Lukasgesellschaft für Kunst und Kirche (SSL) wurde 1924 mit dem Ziel gegründet, den Positionen zeitgenössischer Architektur und Kunst beim Bau von Kirchen zum Durchbruch zu verhelfen. Jetzt feiert sie ihr 100-jähriges Jubiläum.



Von Anfang an bildete die Lukasgesellschaft ein einzigartiges Netzwerk von Kunstschaftern, Theologinnen, Architekten und Kunsthistorikerinnen. Bedeutende Kirchen wie St. Felix und Regula Zürich, Allerheiligen Basel, St. Karl und St. Johannes Luzern, St. Marien Bern oder Saint-Pierre in Fribourg wurden von Mitgliedern der Lukasgesellschaft gebaut. Künstlerinnen und Künstler wie Samuel Buri, Ferdinand Gehr, Augustina Flüeler, Max Rüedi und Maja Thommen, Architekten wie Fritz Metzger, Walter Maria Förderer, Hermann Baur, Fernand Dumas, der Grafiker Armin Hofmann oder der Glasmaler und Glaskunstexperte Urs Rickenbach waren oder sind Mitglieder der Gesellschaft.

Eine bewegte Geschichte

Gegründet wurde als eigentliche Vorläuferin der Lukasgesellschaft die *Groupe de Saint-Luc et Saint-Maurice* im Jahr 1919 von den Künstlern Alexandre Cingria und Marcel Poncet in Genf. Ziel war es, «die Entwicklung der religiösen Kunst zu fördern und als Vermittler zwischen der Kundschaft und den Künstlern zu fungieren». Die Gruppe löste sich 1924 bereits wieder auf. Im Nachgang einer Ausstellung moderner christlicher Kunst in Basel gründeten die Mitglieder der welschen

Gruppe zusammen mit Deutschschweizer Architekten, Künstlern und Theologen im Jahr 2024 die Schweizerische St. Lukasgesellschaft SSL. Dies in der Absicht, die aktuelle christliche Kunst zu entwickeln und zu fördern. Die Mitglieder sind katholischer Konfession und Schweizer Bürger.

In den ersten zwei Jahrzehnten ihres Bestehens engagiert sich die Lukasgesellschaft für die Förderung einer zeitgenössischen Ästhetik im Kirchenbau und lehnt eine historisierende Kirchenarchitektur und -kunst ab. Sie ist an nationalen und internationalen Ausstellungen vertreten, prominentes Mitglied jener Zeit ist beispielsweise der Tessiner Bundesrat Giuseppe Motta. Die *Groupe romande* propagiert die Zusammenarbeit der dekorativen Künste innerhalb eines architektonischen Gesamtkonzepts. Diese prominente Bedeutung der dekorativen Künste steht in deutlichem Gegensatz zu der vom Neuen Bauen beeinflussten ästhetischen Haltung des deutschsprachigen Teils der Gesellschaft. Die zunehmenden Spannungen zwischen französischsprachigen und deutschsprachigen Vertretern führt 1932 zur Aufteilung in zwei Regionalgruppen mit grosser Autonomie. Mitte der 1930er bis in die 1950er Jahre ist die Lukasgesellschaft in der Liturgischen Bewegung der katholischen Kirche verankert. Kunst soll zwar modern sein, sie soll sich aber im Dienst der «heiligen Handlung» der Liturgie verstehen. Ab 1945 nehmen die Aktivitäten der welschen Gruppe kontinuierlich ab, bis diese ganz aufhört zu existieren.

In der Nachkriegszeit von 1950 bis 1980 erlebt die Schweiz einen Kirchenbauboom. Die Lukasgesellschaft steht in ihrer Blütezeit. Ihr Engagement für eine zeitgenössische Ästhetik erfährt von kirchlichen Stellen Unterstützung. Architekten und Kunstschafter der Gesellschaft erhalten zahlreiche Aufträge. Die Mitgliederzahl steigt auf beinahe 1000 Personen. Von den Mitgliedern wird keine katholische Konfession und schweizerische Staatszugehörigkeit mehr verlangt.

Im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts erlebt die Lukasgesellschaft einen Wandel: Kunstschafter

fende distanzieren sich zunehmend vom Label der «christlichen Kunst». Kunst wird als autonom und von kirchlichen wie staatlichen Institutionen unabhängig erlebt. Die Lukasgesellschaft setzt sich nun auch mit Kunst ausserhalb von Kirchen und christlichen Kontexten auseinander. Entsprechend organisiert sie Ausstellungen, die sich als «Brückenschlag zwischen Kunst und Kirche» verstehen. Ab 1988 versteht sich die Gesellschaft auch nicht mehr als konfessionelle Organisation, sondern vertritt eine offen ökumenische Haltung. Ab der Jahrtausendwende bis in die Gegenwart wird zunehmend von einem Dialog oder Diskurs zwischen den gleichberechtigten Partnerinnen Kunst und Kirche ausgegangen. So werden verschiedene Symposien zur Verhältnisbestimmung der beiden Erfahrungswelten durchgeführt. Die Publikationen der SSL in dieser Zeit heissen *Forum Kunst und Kirche* oder *Jahrbuch Kunst und Kirche*. In den vergangenen 15 Jahren ist noch einmal eine Öffnung der Lukasgesellschaft zu erkennen. Es ist nun nicht mehr nur vom Dialog zwischen Kunst und Kirche die Rede, sondern zwischen Kunst und Religion, zuweilen auch von Kunst und Spiritualität oder dem Sakralen.

Die Lukasgesellschaft heute

Die Lukasgesellschaft bietet heute ein vielfältiges Spektrum von Beratungen beim Bau oder bei der Gestaltung von Räumen der Stille in Spitälern oder Pflegezentren an, oder auch beim Umbau oder bei der Umnutzung von Kirchen. Zudem publiziert sie regelmässig Jahrbücher zu Themen wie *Profanität und Sakralität, Bildlosigkeit oder Stille* und organisiert Veranstaltungen oder Kunstprojekte in Sakralräumen. Im Jubiläumsjahr 2024 wird das *Jahrbuch Kunst + Kirche* erstmals in Zusammenarbeit mit dem TVZ Theologischen Verlag Zürich herausgegeben. ●

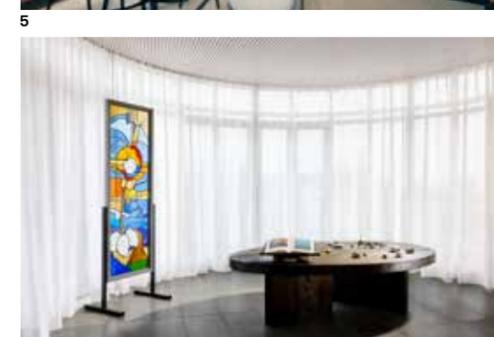
Jubiläum Mitte August bis Ende 2024

In rund 30 Schweizer Kirchen zeigen Kunstschafter ortsspezifische Interventionen, das Jubiläumsjahrbuch porträtiert Mitglieder unter dem Aspekt ihrer religiöspirituellen Herkunft und Haltung und geht der Geschichte der Vereinigung nach. Zudem erhält die Öffentlichkeit anlässlich einer Ausstellung im Vitromusée Romont Einblick in die Geschichte der SSL sowie ihre Beiträge zur Schweizer Glaskunst in Geschichte und Gegenwart. Mehr Infos: lukasgesellschaft.ch/jubilaum

Jubiläumstagung

Am 31. August 2024 findet die Jubiläumstagung in Köniz BE statt. Schwerpunktthema «Religiös-spirituelle Prägung und künstlerisch-architektonische Existenz». Dazu das Referat von Dr. Naomi Lubrich, Direktorin des Jüdischen Museums der Schweiz, zum Thema «Gibt es eine jüdische Kunst?».

Eine Anmeldung ist nicht nötig.



1: Maja Thommen, Passionsprojekt Luzern Februar 2021, «Der Fels auf dem ich stehe, der Kelch aus dem ich trinke», Peterskapelle: 40 rohe Marmorsteine auf Eisenfüssen, Gigantografie von Relief Ravaneto auf PVC (Foto Benvenuto Saba)

2: Die Künstlerin Maja Thommen. (Foto Benvenuto Saba)

3: «Deus in machina», KI generierte Darstellung zur gleichnamigen Kunstintervention in der Peterskapelle Luzern im Rahmen des SSL-Jubiläums, 23.8. bis 20.10. 2024. (Foto z.V.g.)

4: Urs Rickenbach, Aufnahme in der Kirche St. Andreas Uster, Führung 2016, Glaszyklus Sonnengesang, 2002. (Foto z.V.g.)

5: Max Rüedi, Glasmalerei Altersheim Limmat, Restaurant der Stadtküche, Zürich, 1984. (Foto Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich, 1987)

6: Frédéric Dedelley, Gedenklandschaft, Andachtsraum Alterszentrum Serata, Thalwil, 2022. (Foto Michael Buholzer)



Die Bruder-Klaus Kirche in Basel von Architekt Karl Higi, 1961. (Foto gta Archiv ETH Zürich)

Die Kirche St. Karl in Luzern von Architekt Fritz Metzger, 1934. (Foto Charly Bernasconi, Wikimedia Commons)